Zentralschweiz am Sonntag

14. Oktober 2018

23

# Leben

#### Sinnliche Mitesser

Beim Essen beeinflussen Wetter, Geschirrfarbe oder Hintergrundmusik unser Geschmacksempfinden. 25

# «Star-Gehabe wäre mir zu anstrengend»

Show Pepe Lienhard (72) hat mit Frank Sinatra, Sammy Davis jr. und natürlich Udo Jürgens gearbeitet.

Doch der Bandleader ist immer auf dem Boden geblieben. Das ist eine Stärke von ihm – oder vielleicht eher eine Schwäche?

Interview: Pirmin Bossart

1980 feierten Sie mit der Big Band Premiere. 38 Jahre später sind Sie noch immer mit der Big Band unterwegs. Dabei sind Sie längst im Pensionsalter. Was hält Sie dran?

Kommen Sie mir nicht mit Pension. (Lacht.) Ein Musiker, der mit 65 nichts mehr mit Musik zu tun haben will und sein Instrument weglegt, ist für mich kein Musiker. Es ist ein Glücksfall, wenn man von der Musik leben kann. Es gibt keinen Grund, damit aufzuhören. Es sei denn, die Gesundheit setzt Grenzen oder das Publikum macht nicht mehr mit. Natürlich: Dass ich mich mit einer Big Band so lange im Geschäft halten konnte, hat viel damit zu tun, dass ich jahrelang mit Udo Jürgens zusammengearbeitet habe.

#### Über 30 Jahre haben Sie den Udo auf dessen grossen Tourneen begleitet. 2014 ist er überraschend gestorben. Wie hat Sie das getroffen?

Kurz vorher waren wir zusammen auf Tour, es war seine erfolgreichste, die er je hatte. Am Abend vor seinem Tod haben wir noch zusammen gegessen. Er war voller Pläne, nichts von Müdigkeit, nie hat er gejammert. Und dann zack – ist er weg, für immer. Trotz seiner 80 Jahre waren wir auf dieses plötzliche Ende überhaupt nicht vorbereitet. In den letzten Jahren lebte er geografisch in meiner Nähe. Das hat uns menschlich noch stärker zusammengebracht. Wir haben uns mehrmals in der Woche getroffen.

#### Udo Jürgens hat sicher dazu beigetragen, aber Sie scheinen auch sonst seit Jahrzehnten ein Liebling der Unterhaltungsbranche und der Medien zu sein. Wie schaffen Sie das?

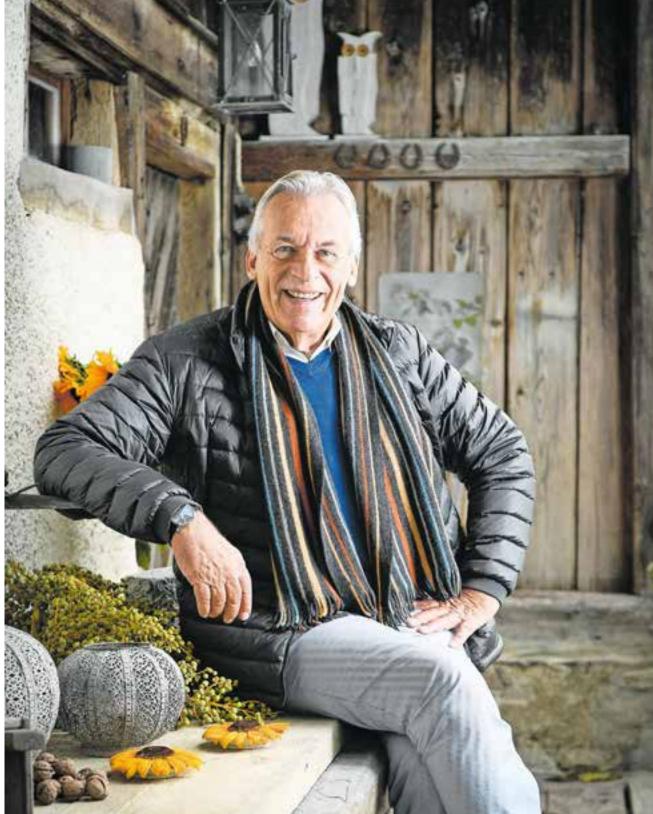
Ich sehe das als Resultat meiner Erziehung. Meine Mutter hatte einen Lebensmittelladen. Wir lernten schon früh, freundlich und zuvorkommend mit den Kunden zu sein – mit allen Kunden. Ich lernte einen respektvollen Umgang mit den Leuten, egal welcher Herkunft. Das ist mein Kapital bis zum heutigen Tag. Im Fernsehen passte mir auch nicht alles. Aber ich wollte mich nie gross aufspielen, es war nicht meine Art.

# Zu Ihrem Charakter gehören Bescheidenheit und Understatement: Das sagen alle, die mit Ihnen zu tun haben. Ist das Ihre Stärke? Oder wären Sie ohne diese Qualitäten noch weiter gekommen?

Ich habe mich nie bemüht, Everybodys Darling zu sein. Eine Starrolle zu spielen, hätte mir nicht behagt. Auf der Bühne trete ich im Smoking auf, für das Fernsehen schminke ich mich, aber ich würde nie so unter die Leute gehen. Ich bin so, wie ich bin. Ein Lenzburger. Das ist für mich einfacher. Das Stargehabe wäre mir viel zu anstrengend. Ich bin immer gerne mit sogenannt normalen Leuten zusammen, das war mir ebenso wertvoll wie das Showbusiness. Ob ich mit mehr Starallüren weitergekommen wäre, weiss ich nicht. Ich bin einfach nicht so.

# Ihr neues Programm ist ein Mix aus Filmmusik, Swing, Frank Sinatra und Udo Jürgens. Wollen Sie es musikalisch allen recht machen?

Allen nicht, aber sicher meinem Publikum. Lange Zeit war unser Programm auf Swing fokussiert. Aber wenn wir allzu heftige Nummern spielten, die uns Spass machten, ging das oft am Publi-



Lieber zu Hause als im Luxushotel: Pepe Lienhard vor seinem alten Bauernhaus in Frauenfeld.

Bild: Ralph Ribi (3. Oktober 2018)

#### Konzerttickets zu gewinnen

Vom 20. bis 31. Oktober ist Pepe Lienhard mit seiner 25-köpfigen Big Band auf Tournee und zündet dabei ein Feuerwerk der Orchestermusik. Wegbegleiter und Vorbilder wie Hazy Osterwald, Teddy Stauffer und Bert Kaempfert werden gewürdigt, und Songs grosser Entertainer wie Frank Sinatra und Udo Jürgens werden nicht fehlen. Zudem wird Filmmusik von Ennio Morricone und Quincy Jones inszeniert. Daten in der Innerschweiz:

## Dienstag, 23. Oktober: KKL Luzern Freitag, 26. Oktober: Lorzensaal Cham

Für Cham verlosen wir 2-mal 2 Tickets. Rufen Sie bis morgen Montagabend, 24 Uhr, die Nummer 0901 83 30 25 (Fr. 1.50 pro Anruf) an oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil. Eine Verlosung für das KKL-Konzert folgt morgen im «APERO».

**Hinweis**Vorverkauf: www.ticketcorner.ch

kum vorbei. Wer wirklich modernen Jazz mag, geht das an anderen Orten abholen. Ich habe ein Publikum, das gerne ein grosses Orchester hört, aber auch schöne Melodien will. Es darf nicht allzu modern sein, sonst machen meine Besucher lange Gesichter. Aber bei Bert Kaempfert beginnen sie zu strahlen.

#### Gibt es Musik, die Sie nie spielen würden, auch wenn Sie es könnten?

Volkstümliche Schlager sind nicht meine Welt. Aber ich will das nicht schlechtreden. Ich sehe, dass diese Musik ein Publikum hat und die Leute glücklich macht. Nur: Wenn ich sie spielen würde, wäre das nicht glaubwürdig. Im nächsten März werde ich an einer Ländler-Gala mit Carlo Brunner im KKL Luzern spielen. Auch das ist nicht unbedingt mein «cup of tea». Aber ich habe null Probleme damit, dort mitzutun. Die Stücke fordern mich als Saxofonisten. Ich werde ziemlich üben müssen.

Sie haben ein grosses Herz für Jazz. Verehren Sie vor allem Swing, oder gehört da auch Modernes dazu? Persönlich höre ich sehr gerne den Jazz

#### Lenzburger Wurzeln

Pepe Lienhard, am 23. März 1946 in Lenzburg geboren, gründet als 12-Jähriger eine Dixieland-Band und fünf Jahre später seine erste Big Band. 1969 wird er Profimusiker und ist mit dem Pepe Lienhard Sextett unterwegs. Die Band tritt unter anderem in der TV-Sendung «Grafissimo» auf und wird zur Hausband von Heidi Abels «Musik und Gäste».

1977 belegt er mit «Swiss Lady» am «Concours Eurovision de la Chanson» den sechsten Platz. Und die Zusammenarbeit mit Udo Jürgens beginnt. 1980 gründet er seine Big Band. 1983 spielt er zwei Monate in Monte Carlo und begleitet Frank Sinatra, Sammy Davis jr. oder Paul Anka. 1999 tourt er erstmals als Leiter mit der Swiss Army Bigband. Auch Auftritte an grossen Opernbällen und am Jazz-Festival Montreux gehören zum Programm.

Lienhard hat zwei Töchter aus erster Ehe und lebt mit seiner zweiten Frau Christine und ein paar Tieren in Frauenfeld. *(pb)*  der 1950er- und 1960er-Jahre, Be Bop und Hard Bop, am liebsten auf Platte. Musiker wie Miles Davis, John Coltrane, Art Blakey, Hank Mobley, Freddie Hubbard oder Sängerinnen wie Sarah Vaughan. Ich habe alle live gesehen, so ist das ein doppeltes Vergnügen.

#### Warum haben Sie diese musikalischen Welten nicht tiefer verfolgt und sind statt dessen ein Unterhaltungsmusiker geworden?

Es war ein fliessender Übergang. Mit 12 Jahren hatte ich in Lenzburg mit The College Stompers bereits eine Dixieland-Band. Mit 15 hörte ich Quincy Jones. Seine Band mit Musikern wie Phil Woods, Curtis Fuller oder Freddie Hubbard war ein Schlüsselerlebnis für mich. Seitdem träumte ich von einer eigenen Big Band. 1963 gründete ich mit 17 Jahren eine Amateur-Big-Band. Damit schafften wir es auf die Titelseite der «Schweizer Illustrierten». Daneben habe ich immer Tanzmusik gespielt, um Geld zu verdienen. Die Arrangements habe ich alle selber geschrieben.

### Aber Sie gingen ja auch noch irgendwie zur Schule, oder?

Ich machte die Bezirksschule und ging dann an die Kanti. Nach der Matura im Jahr 1966 begann ich, Jus zu studieren. Eher halbherzig, mehr den Eltern zuliebe, mein Herz schlug für die Musik. Schon die Matura hatte ich mehr schlecht als recht hinter mich gebracht, ich hatte vor lauter Musik ja gar keine Zeit zum Lernen. Ich hatte das Glück, dass ich für die Expo 1964 ein Musical schreiben konnte, das am aargauischen Jugendtag aufgeführt wurde. Nachher machten wir eine Tour im Aargau. Das hat mir viel Goodwill eingebracht und sicher geholfen, dass die Schulleitung ein grosses Auge zudrückte.

### Was waren die nächsten wichtigen Stationen?

1967 lernte ich Freddy Burger kennen, der Manager der Sauterelles war. Er motivierte mich zu einer Profimusiker-Karriere, die ich 1969 begann. Da ich als Saxofonist mehr im Jazz als in der Rockmusik beheimatet war, wurde das Hazy Osterwald Sextett zum Mass aller Dinge. Ich gründete das Pepe Lienhard Sextett. Wir verstanden uns als Tanzband, aber mit anspruchsvollen Nummern. Natürlich rutschten wir dann immer mehr ins Kommerzielle. In Deutschland bekamen wir die Chance, bei Galas als Zweitband mit den grossen Orchestern von Paul Kuhn, Max Greger oder Hugo Strasser

#### Und dann kam 1977 die «Swiss Lady» und mit ihr ein Hit, auf den Sie immer wieder behaftet werden.

Es war ein Versuch, mit einem deutschen Song einen Hit zu landen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir nur englische Titel im Programm. Peter Reber schrieb den Song für uns. Wir gewannen die Schweizer Ausscheidung für den Eurovision Song Contest und landeten schliesslich auf Platz 6. Der Song katapultierte uns in eine andere Liga. Wir flogen im Privatjet von TV-Sendung zu TV-Sendung, hatten Autogrammstunden, einen Fanclub, das ganze Drum und Dran. Der Versuch, eine ganze LP mit deutschen Schlagern zu machen, floppte aber. Ich merkte, das war nicht unser Ding. Ohnehin wollten die Leute immer nur «Swiss

Fortsetzung auf Seite 24

24 **Leben** 14. Oktober 2018

Zentralschweiz am Sonntag

#### Fortsetzung von Seite 23

Lady» hören. In dieser Zeit traf ich Udo Jürgens, er hatte den gleichen Manager. Mit ihm begann dann ein anderes Kapitel. Das erleichterte es mir auch, ein paar Jahre später den Traum einer eigenen Big Band zu realisieren.

#### Mit populärer Musik erreicht man sehr viele Menschen. Gibt es noch andere Gründe, warum man gerne Unterhaltungsmusik macht?

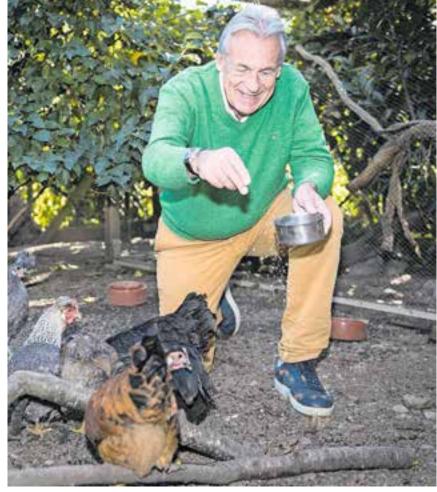
Ich spiele keine Musik, die mir nicht selber gefällt. Auch Bert Kaempfert oder Louis Prima treffen bei mir einen Nerv. Insofern muss ich mich bei kommerzieller Musik nicht verbiegen. James Last hingegen könnte ich nicht spielen, das ist nicht mein Puls, das würden mir die Leute nicht abkaufen. Was ich meine: Man kann nicht einfach einen anderen Hut aufsetzen, nur weil er mehr Geld bringt. Es muss authentisch sein.

#### Schon als Bezirksschüler gründeten Sie 1958 eine Dixie-Band. Welches Lebensgefühl hatten Sie damals? Jazz war ja etwas Rebellisches.

Da muss ich leider passen. Ich war ein braver Jugendlicher, fast langweilig. Ich ging völlig in der Musik auf und habe immer geübt. In der Freizeit habe ich Noten geschrieben, wenn sich die andern an der Töffliecke trafen. So habe ich auch verpasst, das Rauchen zu lernen. Musikalisch interessierten mich die Arrangements von Chris Barber oder der Dutch Swing College Band, also eher die gefällige Art von Jazz. Das waren meine Vorbilder und nicht der authentische Jazz von Louis Armstrong.

#### Bei ihrem Engagement 1983 in Monte Carlo trafen Sie Frank Sinatra, Sammy Davis jr, Paul Anka. Waren Sie da nervös?

Und wie ich war! Frank Sinatra war schon drei Tage vorher in Monte Carlo und bei unseren Proben dabei. Ich war der Altsaxofonist in der Band. Er hat zugehört und sich ein genaues Bild gemacht. Das hat mich aus den Socken gehauen. Von ihm und auch von Udo habe ich gelernt: Jedes Konzert ist wichtig und absolut ernst zu nehmen. Es gibt keine Ausreden



Wann immer er Zeit hat, füttert Pepe Lienhard seine Hühner und seine Kaninchen, und er mistet auch ihre Ställe aus.

Bild: Reto Martin (25. September 2018)

wegen schlechtem Sound, schlechtem Saal. Die Leute haben bezahlt. Es muss einfach klingen und eine perfekte Show sein, egal wie die Bedingungen sind.

#### Jahrelang waren Sie Stammgast in TV-Shows und haben in zahlreichen anderen Auftritten mit Promis und an erlauchten Orten das Unterhaltungsmilieu eingehend kennen gelernt. Welche Welt ist das? Haben Sie sich da wohl gefühlt?

Ich habe mich in all diesen Situationen wohl gefühlt. Aber dann bin ich immer gerne nach Hause gefahren statt in einem Luxushotel zu übernachten. Dann habe ich den Hühnerstall ausgemistet oder bin mit dem Hund spazieren gegangen. Die Tiere waren mein Erdungs-

«Tiere waren immer mein Erdungspunkt, ein super Ausgleich.»

Pepe Lienhard

punkt. Ich habe das sehr genossen. Es war ein super Ausgleich. So konnte ich auch mit Freuden wieder auf die Showbühne treten.

# Sie sind grosser Tierfreund. Warum? Tiere sind nie oberflächlich. Sie sind auch nicht beeindruckt von deiner Karriere. Sie verstehen nicht, wenn du keine

auch nicht beeindruckt von deiner Karriere. Sie verstehen nicht, wenn du keine Lust hast oder ungeduldig bist. Sie widerspiegeln, was du entgegenbringst, sie reagieren direkt. Das ist immer eine Herausforderung.

### Wie viele Tiere hatten Sie zu Ihrer besten Zeit?

Als ich im Tessin lebte, in einem grossen Haus mit einem grossen Park, hatte ich 300 Vögel, 2 Hunde, 5 Katzen, 2 Stinktiere und einen grossen Papagei im Wohnzimmer. Seit sieben Jahren wohne ich mit meiner zweiten Frau in einem alten Bauernhaus in Frauenfeld. Den Zürcher Thurgau-Reflex habe ich mir schnell abgewöhnt. Als wir das Haus sahen, spürten wir sofort: Das ist es! Und wir haben es keine Minute bereut. Wir halten Hühner und Kaninchen und haben einen altdeutschen Schäferhund. Wann immer ich Zeit habe, füttere ich die Tiere oder miste den Stall. Auch der grosse Garten mit seinen lauschigen Ecken ist wichtig.

#### Sie haben vor zwei Jahren den 70. Geburtstag gefeiert: Gibt es Qualitäten oder Werte, die Ihnen im Alter wichtiger geworden sind?

Ich bin sicher gelassener geworden, gehe mit Stress entspannter um, rege mich weniger auf über gewisse Sachen. Ich kann auch besser zuhören als früher, als ich immer einen gewissen Speed hatte und ungeduldiger war. Das tut auch der Partnerschaft gut.

# Ihre Frau ist 24 Jahre jünger als Sie. Je älter man wird, um so bedeutsamer kann dieser Unterschied werden. Macht Ihnen das keine Sorgen?

Das ist für uns kein Problem. Wir geniessen den Moment, sitzen auch mal im Garten, betrachten die Bäume und Pflanzen, sind glücklich, wie es ist. Ein-

fach sein, das ist ein neues Gefühl. Früher musste immer etwas los sein.

# Beschäftigt es Sie, dass der Rummel vielleicht dann einmal endgültig vorbei sein wird?

Ich habe das Gefühl, dass ich gut damit werde umgehen können. Wenn es aus irgendeinem Grund mal aufhört, habe ich Tausende von Büchern und Platten, denen ich mich widmen kann. Ich habe auch Kontakte zu jüngeren Musikern und Szenen, die mich jung halten. Das gilt auch für meine zwei Töchter, mit denen ich gerne zusammen bin. Ich denke also nicht, dass ich einmal ins Loch fallen werde, wie man so sagt. Aber wie es dann wirklich ist, man weiss es erst, wenn es so weit ist.

#### Haben Sie bei all Ihren Aktivitäten noch selber Lust auf Kultur? Wo trifft man Sie dann am ehesten an?

Wenn immer ich Zeit habe, besuche ich Konzerte. Ich habe eine Dauerkarte im Jazzclub Moods in Zürich, aber gehe auch nach Bern ins Bierhübeli oder in den Marians Jazzroom. Auch in Frauenfeld ist immer was los in Sachen Jazz. Alle zwei Jahre findet dort das super Festival «Generations» statt. Kürzlich habe ich dort das Maria Schneider Orchestra gesehen. Eher selten, aber gerne bin ich mal an einem klassischen Konzert am Lucerne Festival oder gehe mit meinen Schwiegereltern in die Oper. Ich liebe auch Kino.

#### Was sind Ihre liebsten Reiseziele?

Ich besuche gerne tropische Länder. Das hat mit meiner Liebe zu den Vögeln zu tun. Dann übernachte ich auch mal in einfacheren Lodges mitten in der Natur, fahre im Boot die Flüsse hoch, wandere durch den Dschungel und beobachte Vögel. Im Januar reise ich mit meiner Frau nach Costa Rica. Auch sie liebt die Natur und die Tiere. Costa Rica ist ein hervorragendes Land, um Vögel zu sehen. Ich bin in anderen Ländern schon drei Tage durch einen Dschungel gelaufen und habe kein einziges Tier gesehen. In Costa Rica ist das ganz anders. Die Fauna ist dort viel entspannter, weil schon früh Schutzzonen und Nationalparks eingerichtet wurden.

#### Postkarte aus Brüssel



#### «Du bist tot»

Hier trank er gern sein Bier und hängt sein Konterfei an der Wand: Die 100-jährige Brasserie «A la mort subite», «Zum plötzlichen Tod», im Herzen Brüssels war Jacques Brels Stammkneipe. Heute bevölkern nicht wenige Touristen das Lokal. Trotzdem macht es Spass, in dem schönen, mit Patina überzogenen Rahmen ein Geuze, Kriek, Trappistenbier, eine dicke Berta oder Vedette blanche unter den Augen des grossen Chansonniers zu probieren. Das richtige, rote Sauerbier Kriek Lambic wird übrigens original mit Sauerkirschen angesetzt, während das falsche süss und gummibärig schmeckt. Über 1500 Biermarken gibt es in Belgien - wer mehr entdecken will, kann eine Biertour buchen. Woher der Name der Kneipe kommt? «Du bist tot» oder «du bist raus», sagt man zu einem Spieler, der aus dem Spiel ausscheidet. «A la mort subite» hiess ursprünglich «La Cour Royale». Zu den Stammgästen gehörten Angestellte der Belgischen Nationalbank, die regelmässig ein schnelles Spiel spielten, dessen Verlierer «Mort subite» gerufen wurde.

Ingrid Schindler

Unkommod

## Von Hans und Hänschen

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Eine blöde Redensart. In der heutigen Zeit lernt Hans dauernd dazu, freiwillig oder unfreiwillig. Ich selber musste mich immer wieder neu erfinden: Ich war Sekretärin, Sängerin, bin heute Seilbähnlerin und Schriftstellerin. (Übrigens: Alles Berufe mit S. Vielleicht werde ich später noch Seiltänzerin oder Sumoringerin.) Viele Menschen haben heute solche Brüche in ihren Biografien und lernen ständig und gerne.

Bei der Stanserhornbahn lerne ich jeden Tag Neues. Wir Bähnler unterhalten uns ja liebend gerne mit unseren Gästen und versuchen ihre Fragen zu beantworten. «Bekommen Sie Geld für Ihre Arbeit?», wird häufig gefragt, natürlich nur bei sonnigem Wetter. Schön, dass wir den Eindruck vermitteln, so gerne zu arbeiten, dass wir es auch ohne Lohn tun würden. «Wie oft fahren Sie pro Tag rauf und runter?» Ich werde mich hüten, das zu zählen! Sehr viele Fragen betreffen Kühe. «Stürzen Kühe auf diesem steilen Gelände nicht ab?» Ja, das könne schon auch einmal passieren, erklärte mir ein Bauer, bei dem ich nachgefragt habe.

Die am häufigsten gestellte Frage: «Warum tragen diese Kühe Glocken?» Die Gäste aus fernen Ländern sind fasziniert vom Gebimmel. Ich erkläre dann, dass es heute wohl nur noch eine schöne Tradition sei. «Wie alt wird eine Kuh?» Ganz ehrlich: Haben Sie sich so etwas schon einmal gefragt? Ich sicher nicht. Google wusste Rat: Meist wird eine Kuh nach etwa 5 Jahren geschlachtet. Ansonsten könnte sie rund 20 Jahre leben. Die älteste Kuh der Welt wurde in Irland 48 Jahre alt.

Ab und zu benutze ich auch einen Telefonjoker, wenn Fragen zu schwie-

## «Wie alt wird eine Kuh?»



Blanca Imboden Schriftstellerin und Seilbähnlerin

rig sind. «Wie schwer ist das Tragseil der Cabriobahn?», wollte eine Männergruppe wissen. Jedes der vier Tragseile wiege 72 Tonnen, antwortete der Techniker. 72 Tonnen! Eindrücklich! So was muss man auch erst mal auf den Berg bringen!

Letzte Woche kam allerdings die Frage aller Fragen. Ich musste sie mehrmals wiederholen lassen, weil ich glaubte, sie in Englisch nicht richtig verstanden zu haben. Ein Amerikaner schaute ins Tal hinunter und fragte: «Gab es da auch Ureinwohner, bevor die Schweizer kamen? Wurden diese vertrieben?» Ich war sprachlos. Dachte er an Indianer? Seine Frau wies ihn zurecht: «He, wir sind hier in Europa!» Ich blieb ihm eine Antwort schuldig, war froh, dass die Fahrt zu Ende war.

Geschichte hat Hänschen nie interessiert. Jetzt befasst sich der Hans in mir mit Alemannen, Römern und keltischen Helvetiern sowie mit der Völkerwanderung und den Neandertalern.

Wenn Sie mich einmal auf dem Stanserhorn besuchen, denken Sie sich ruhig eine spannende Frage aus. Ich kann sie dann wahrscheinlich nicht beantworten, aber sie inspiriert mich bestimmt, und ich lerne wieder etwas dazu.

Blanca Imboden

#### Paar der Woche Grosse Frau, kleiner Mann

«Grosser Mann-kleine Frau» – so muss es sein, denken die meisten. Ist es einmal umgekehrt, wird getuschelt. Hollywoodstar Cameron Diaz pfeift auf solche gesellschaftliche Normen und lehnt sich vergnügt an die starke Schulter eines



kleineren Mannes an: Rockstar Benji Madden («Good Charlotte»), sieben Jahre jünger und sechs Zentimeter kürzer als die Aktrice. Auch nach vier Jahren Ehe tingeln die beiden bei bester Laune durch die Strassen von Beverly Hills. Davor hatte die amerikanische Schauspielerin eine Vorliebe für Draufgänger, die sich nicht festlegen wollten. Typen der Generation Schwebezustand. Wie Musiker John Mayer und Schauspieler Vince Vaughn, die sie an Schauspielkollegin Jennifer Aniston vererbte. Bis sie 2014 Benji Madden traf. Mit ihrer Entscheidung für einen Mann von niederem Körperstand weist die grosse schöne Frau all jene oberflächlichen Werte entschieden zurück, für die sie selbst von aller Welt bewundert und begehrt wird. So sieht wahre Grösse aus. (mem)